

Druckschilling 412/423

Empfänger: Herr Professor
Dr. Edmund E. Stengel,
Präsident des Reichsinstitutes
für Ältere Deutsche Geschichtss-
kunde,
Berlin - Zehlendorf
Bogenstrasse 12.

Absender: Dr. Alfred Wolf
Junkilsgatan 15
Uppsala
Schweden.

9. Juli 1942.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich erlaube mir hiemit die Anfrage, ob eine grössere Arbeit, die ich über den mittellateinischen Waltharius unter der Feder habe, im Rahmen des von Ihnen herausgegebenen Deutschen Archiv erscheinen könnte.

Ich darf annehmen, dass Sie meinen Namen schon aus den Aufsätzen von Professor K. Strecker kennen (DA. 4, S. 356/381; 5, 23/54): Professor Strecker berichtet dort über die Hauptzüge meines in Berlin gehaltenen Vortrages über den Waltharius und nimmt auch auf eine erste Veröffentlichung zum Thema (Studia Neophilologica, Uppsala, 1941, S. 80/102) und auch auf meine früheren - schon auf Jahre zurückgehenden - Vorträge und Forschungen zum Waltharius Bezug.

Da der Waltharius ja in hervorragendem Sinne ein Gegenstand deutscher Forschung war und bleiben soll und da ich selbst Deutscher bin - ich bin nun seit 7 Jahren hier in Uppsala Lektor des Deutschen an der Universität - so wäre es ja von mehr als einer Seite das Gegebene, dass meine Arbeit in Deutschland erschiene. (Meine erste Veröffentlichung in den Stud. Neoph. erklärt sich daraus, dass man mir in Aussicht gestellt hatte, darin wenigstens einen Teil der Arbeit rasch herausbringen zu können, eine Aussicht, die allerdings dann für das Weitere - nicht durch meine Schuld - nicht verwirklicht wurde -). Von geeigneten Zeitschriften kämen dafür wohl eigentlich nur die Z.f.d.A. oder Ihr DA in Betracht. Und da die ZfdA meist, wie man mir sagt, auf Jahre hinaus belegt ist - ich habe selbst noch keine direkte Verbindung mit ihr gesucht - und auch Professor Strecker die Sache schon einmal Ihnen gegenüber zur Sprache gebracht hat, so erschiene mir Ihre Zeitschrift als das günstigere Forum.

Bezüglich des Zeitpunktes der Fertigstellung, Art und Umfang der Arbeit das Folgende:

Ich hoffe, die jetzigen Sommerferien dazu benützen zu können, den ersten Teil druckfertig zu machen. Nach dem ausgearbeiteten Teile und den Schlüssen des Vortragsmanuskriptes schätze ich den Umfang dieses negativen ersten Teiles, = meiner Kritik an der Ekkeharthypothese (Strecker S. 356/362) auf nicht unter 60 bis 70 Druckseiten - ich brauche nicht zu sagen, dass solche Schätzung ja immer ziemlich unsicher sind, sie dürfte aber höchstens überschritten, nicht unterboten werden. Der zweite Teil, die von mir vorgebrachte positive Lösung, (Strecker S. 362/367 und ff.) kann vielleicht etwas geringeren Umfang haben, wird aber doch kaum unter 40 bis 50 Seiten bleiben.

Der verhältnismässig grosse Umfang der Arbeit erklärt sich aus mehreren Ursachen:

Zunächst konnte natürlich mein Berliner Vortrag nur das Gerüst meines Gedankenganges geben und Prof. Streckers Referat gibt davon wieder, wie ja selbst sagt, nur die Hauptpunkte. Ausserdem sind im Laufe der Arbeit, die auf mehrere Jahre zurückgeht, doch auch die oder jene Kleinigkeiten dazu gekommen und ich möchte das in dieser Zeit angesammelte Material, das dem ganzen